

Londoner Herren-Mode-Bericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

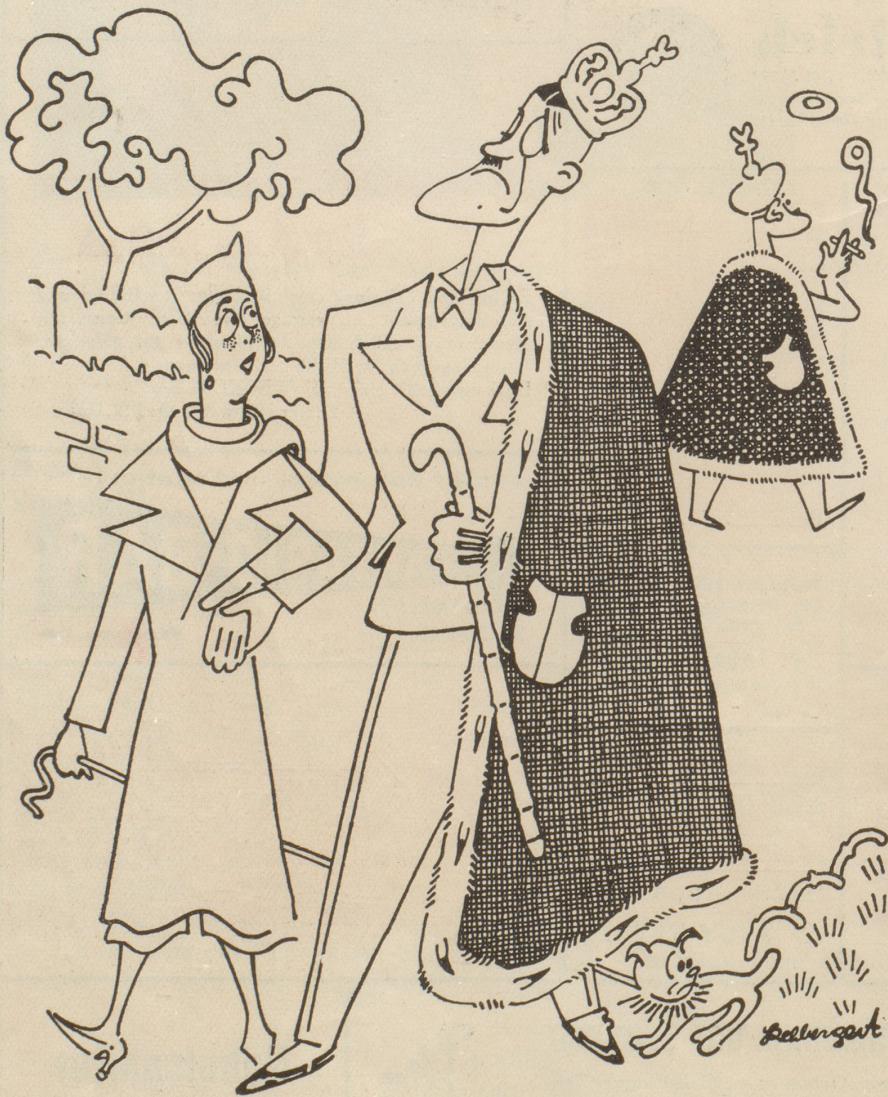
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der
neue

Mild
süffig
stets die gleiche Qualität

HEDIGER

Stumpfen



Londoner Herren-Mode-Bericht

«Well — wir haben uns in der Mode
immer nach dem Prinzen gehalten.»

Vorahnung

Hat der Winter wie ein Dieb
Sich auf leisen Sohlen,
Weil ihn eine Ahnung trieb,
Heimlich fortgestohlen?

Oder wird er noch einmal
Mit des Nordwinds Ruten
Fallen über Berg und Tal,
Wenn wir's nicht vermuten?

Nasenflügel wittern. Bald,
Nur ein kleines Weilchen
Noch, dann blüht im grünen Wald
Schon das blaue Veilchen.

Horch, was läutet silberfein?
Schneeglöckchen erwachen!
Welt wird bald voll Sonne sein
Und lachen.

Rudolf Nussbaum

Heil Meyer!

Zur Stärkung vor der Abreise aus
der schwäbischen Metropole nimmt
der Schweizer Arzt Dr. H. einen Im-
biss in einem nahegelegenen Gast-
haus zu sich.

Nach kurzer Zeit betritt ein brau-
ner S.A.-Mann das Lokal mit dem
üblichen Gruss: «Heil Hitler».

Der biedere Schweizer nimmt keine
Notiz davon, auch als der Gruss nach
einiger Zeit nochmals wiederholt
wird — diesmal etwas energischer —
bleibt er unerwidert.

Als er aber bald darauf zum dritten
Mal im schönsten Forte dargeboten
wird, reagiert Freund H. auf das «Heil
Hitler» ebenso energisch mit: «Heil
Meyer!», und erklärte auf das ver-
blüffte Gesicht des Nazi, dass er da-
mit den «Führer» seines Landes be-
grüsse, worauf sich der Hitlerianer
zufriedengestellt erklärte.

Joeb